

mel in die Bronzezeit zu stellen. Allerdings könnten erst <sup>14</sup>C-Datierungen an den wenigen geborgenen Holzkohlefragmenten einen genaueren Hinweis auf die Zeitstellung des Befundes geben. – OL-Nr. 2611/4:25.

Lit.: SCHWARZ, W. 2002: Siedlung, Grab und Heiligtum von Wiesens, Stadt Aurich: ein prähistorischer Lebensraum vom mittleren Neolithikum bis zum Ende der frühen Eisenzeit. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens Reihe A, Monographien 29, 2002.

F, FM, FV: OL/J. F. Kegler

J. F. Kegler

### 16 Wallinghausen FStNr. 8,

#### Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich

##### Frühe Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

In einem geplanten Neubaugebiet im Auricher Stadtteil Wallinghausen wurden bei Baubegleitung und Prospektion mittelalterliche und frühneuzeitliche Relikte einer Weidenutzung beobachtet. Das Areal befindet sich auf der Geest, die Fläche wurde zuvor als Grünland genutzt. Der mit +10,5 m NN höchste Punkt der aus allen Richtungen flach ansteigenden Geländekuppe befindet sich fast im Zentrum des geplanten Baugebietes. Der pleistozäne Untergrund besteht aus einer postglazialen, zzt. sehr trockenen Flugsanddecke. Das Gebiet liegt mitten in Wallinghausen, rund 800 m nordwestlich vom Egelsener Wald mit seinen bronzezeitlichen Hügelgräbern entfernt. Das in den neu angelegten Straßentrassen angetroffene Befundaufkommen war sehr gering und kann als Relikt einer Weidenutzung gedeutet werden. Neben wenigen Pfostengruben, die zu einfachen Unterständen gehört haben dürften, wurde eine aus Soden aufgesetzte Wasserstelle freigelegt (*Abb. 9F*), des Weiteren eine nicht zu datierende rechteckige Feuerstelle. Die Weidenutzung dürfte über das Mittelalter bis in die Neuzeit angedauert haben. – OL-Nr. 2511/1:48.

F, FM, FV: OL

S. König

## Landkreis Cloppenburg

### 17 Cloppenburg FStNr. 42,

#### Gde. Stadt Cloppenburg, Ldkr. Cloppenburg

##### Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

In der Cloppenburger Innenstadt, in der Osterstraße 24/26, sollen mehrere Neubauten errichtet werden.

Da in diesem Bereich mit historischer Bebauung seit dem Mittelalter zu rechnen ist, wurde eine Rettungsgrabung seitens der Unteren Denkmalschutzbehörde der Stadt Cloppenburg im Einvernehmen mit dem NLD, Gebietsreferat Oldenburg, angeordnet.

Zuvor wurde Ende 2012 im hinteren Gartenbereich, direkt an der Soeste gelegen, mittels mehrerer Suchgräben eine Prospektion durchgeführt, bei der drei ehemalige Mäander der Soeste unterschiedlicher Zeitstellung aufgedeckt und im Planum dokumentiert wurden. Als datierendes Material sind vereinzelte Keramikfunde des 18. Jhs. aus einem und eine Silbermünze (Dietrich zu Horne, Bischof von Osnabrück, um 1390) aus einem weiteren Altarm zu nennen.

Direkt nach dem Abtrag der Bodenplatte des abgebrochenen Hauses in der Osterstraße 24, das noch Reste einer Fachwerkkonstruktion enthielt, traten die ersten Bodenschichten des 19. und 18. Jhs. zutage. Innerhalb einer etwa 80 cm starken Kulturschicht waren zwei Haupthorizonte in Form von Lehmfußböden vorhanden. Sie waren jeweils mit Füll- und Abbruchschichten aus bunt vermischten Sedimenten überlagert. Insgesamt erschienen sowohl die Lehmdielen als auch die Füllschichten innerhalb der mehrfach angelegten Plana äußerst undifferenziert und unstrukturiert, sodass keine großflächigen Zusammenhänge festgestellt werden konnten.

Grundsätzlich ist dennoch davon auszugehen, dass hier nacheinander mehrere Gebäude vom Typ des Niederdeutschen Hallenhauses gestanden haben, wobei keine Grundrissysteme oder Raumaufteilungen erkannt werden konnten. Lediglich eine dunkle Längsstruktur auf Niveau des oberen Lehmfußbodens könnte auf den Übergang von einer ehemaligen Mitteldiele zu einer Abseite hindeuten.

Scheinbar standen die älteren Gebäude gegenüber der heutigen Fassadenflucht um etwa 15° verschwenkt. Dasselbe gilt auch für diejenigen Holzbe-funde, die unterhalb der Kulturschicht im anstehenden Boden bzw. im überlagerten schwarzen Oberboden (reliktischer Ah) noch zusätzlich zum Vorschein kamen. Hier zeigte sich ein unvollständiges System aus 40–70 cm tief in den anstehenden Boden eingegrabenen Holzpfeilen. Größe und Ausdehnung des gesamten Grundrisses konnten noch nicht eindeutig ausgearbeitet werden. Der Durchmesser der verwendeten Holzstämmen betrug etwa 15–30 cm. Eine Wandflucht (Außenwand oder Innendiele) bestand aus nacheinander gesetzten Doppelpfeilen, was ein-

deutig für eine Zweiphasigkeit spricht. Ob es sich um spätmittelalterliche Pfostenhäuser oder um jüngere Traghölzer für ein Feldsteinfundament handelt, werden die noch ausstehenden dendrochronologischen Untersuchungen ergeben.

Ungeklärt blieb bisher die Funktion eines einzelnen, mächtigen runden Holzblockes von 60 cm Durchmesser innerhalb eines der Häuser (Arbeitsunterlage, senkrecht gelagerte Achse einer Mühle?).

Die bescheidene Menge an Keramik besteht aus ein wenig Grauware, überwiegend aus rot- und gelbtoniger Irdenware, aus Fayencen und Porzellan. Darüber hinaus gab es neben Glas und Tierknochen viele Schlacken und Eisenfunde (einer Schmiede?). Die Datierung reicht vom Spätmittelalter bis in das 19. Jh. Direkt nebenan in der Osterstraße 26 tauchten die ersten Befunde sofort im vorhandenen Planum nach Abriss des Gebäudes auf. Sie zeigten eine Brandschicht (wahrscheinlich der Stadtbrand von 1718) und die danach neu errichteten Grundmauern. Es folgten mehrere Laufhorizonte bis zu einer weiteren Brandschicht, die wahrscheinlich in das Jahr 1638 zu datieren ist. Die darunterliegenden Schichten gehören ebenso wie Pfostenbefunde zu einem älteren Gebäude, welches wahrscheinlich als Stallteil, Werks- oder Geschäftsbereich anzusprechen ist. Im nordwestlichen Bereich der Grabung konnte in den untersten Schichten der Übergang vom Gebäude zur Straße dokumentiert werden (*Abb. 10F*). Insgesamt sind vergleichsweise wenig Funde zu vermelden. Vor allem konnten Tierknochen, aber auch ein wenig Keramik (aus den unteren Schichten auch Grauware) und wenig Metall dokumentiert werden. Im Nachgang konnte direkt hinter dem ergrabenen Hausplatz im mittleren Gartenbereich des Grundstückes in einer baggerbegleitenden Notbergung ein Nebengebäude nachgewiesen werden. Es handelt sich dabei um einen vermutlich spätmittelalterlichen bis frühneuzeitlichen Fachwerkbau, von dem im weichen Untergrund als Substruktion von punktuell gelagerten Legesteinen (Findlingen) annähernd alle waldkantigen Holzpfähle erhalten waren und dendrochronologisch beprobt werden konnten.

F, FM: D. Dödtmann, Dinklage/D. Nordholz (ArchaeoNord); FV: NLD, Gebietsreferat Oldenburg.

D. Nordholz

**18 Essen FStNr. 109,  
Gde. Essen (Oldenburg), Ldkr. Cloppenburg  
Frühes Mittelalter:**

Aufgrund einer geplanten Ortsumgehung in der Gemarkung Essen, welche sich in einem archäologisch sensiblen Gebiet befindet, wurde im Nordosten des Ortes nach vorangegangener positiver Prospektion eine archäologische Grabung angesetzt. Innerhalb von zwei Werktagen im Juli 2013 wurde die 900 m<sup>2</sup> große Fläche von der Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D bearbeitet. Die archäologischen Befunde zeichneten sich deutlich vom hellockergelben Umgebungsboden ab, da es sich in vier Fällen um Holzkohlemeiler und darin enthaltene Verfüllungen (insgesamt sieben Befunde) handelte. Zwei kleinere, flache Holzkohlekonzentrationen wurden als Brandschüttungen angesprochen. Schließlich sind noch eine flache Grube unbekannter Funktion, eine moderne Wegespur und ein Wölbackerrest im Süden der Fläche zu nennen. Datierendes Material konnte während der Grabung nicht geborgen werden. Es wurden jedoch vier Holzkohleproben aus den Meilern entnommen, um eine <sup>14</sup>C-Analyse durchführen zu können. In nördlich gelegenen Suchgräben konnten während der Prospektion im März 2013 wenige Keramikscherben aus einem Ofenbefund geborgen werden. Diese Kugeltopfscherben lassen eine (früh-)mittelalterliche Zeitstellung auch der hier dokumentierten Befunde vermuten.

F, FM: A. Hummel (denkmal3D Vechta); FV: UDSchB Ldkr. Cloppenburg A. Hummel

**19 Essen FStNr. 110,  
Gde. Essen (Oldenburg), Ldkr. Cloppenburg  
Frühes und hohes Mittelalter:**

Aufgrund einer geplanten Ortsumgehung in der Gmkg. Essen, welche sich in einem archäologisch sensiblen Gebiet befindet, wurde im Norden des Ortes nach vorangegangener positiver Prospektion eine weitere archäologische Grabung angesetzt.

Innerhalb von 15 Werktagen im August 2013 wurde die 4.000 m<sup>2</sup> große Fläche von der Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D bearbeitet. Hierbei wurden 142 Befunde angesprochen, deren Hauptanteil aus Pfosten- und Siedlungsgruben bestand. Ein in der Voruntersuchung als Ofen angesprochener Befund erwies sich als hochgebrannter Holzkohlemeiler, durch dessen Brand weitere Befunde im Süden und Westen der Feuereinwirkung ausgesetzt waren. Eine 8 cm mächtige Brandschicht überdeckte unter-

**Abb. 12** Sahlenburg, FStNr. 18, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 21). Ansicht des Galgenberges von Südwest. (Foto: A. Wendowski-Schünemann).



halb des Oberbodens den eigentlichen Befundhorizont im Süden und Westen der Fläche. Das keramische Fundmaterial verweist ins Früh- und Hochmittelalter. Die Fundstelle ist im direkten Zusammenhang mit den Grubenmeilern der Fundstelle Essen 109 zu sehen.

F, FM: F. Näth (denkmal3D Vechta); FV: UDSchB Ldkr. Cloppenburg F. Näth

## 20 Lönigen FStNr. 82, Gde. Stadt Lönigen, Ldkr. Cloppenburg

### Unbestimmte Zeitstellung:

Aufgrund einer geplanten Gebäudebebauung in der Gemarkung Lönigen, welche sich in einem archäologisch sensiblen Gebiet befindet, wurde im Westen des Ortes im Juli 2013 eine archäologische Prospektion durchgeführt. Innerhalb eines Werktages wurde die 1500 m<sup>2</sup> große Fläche von der Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D bearbeitet. Es wurden zwei Suchgräben (75 und 95 m<sup>2</sup>) gezogen und dabei zwei archäologische Befunde erfasst, bei denen es sich um die Verfüllung und die gebrannten Steine einer Feuerstelle handelt (Abb. 11F).

Direkt im Anschluss erfolgte eine Erweiterung des zweiten Suchgrabens, bei der jedoch keine weiteren Befunde zutage traten.

Datierendes Material konnte während der Grabung nicht geborgen werden. Der Feuerstelle wurde eine Holzkohleprobe entnommen, um eine <sup>14</sup>C-Analyse durchführen zu können. Es wird eine Zeitstellung vor oder um Christi Geburt (vorrömische Eisenzeit / römische Kaiserzeit) vermutet.

F, FM: A. Hummel (denkmal3D Vechta); FV: UDSchB Ldkr. Cloppenburg A. Hummel

## Landkreis Cuxhaven

### 21 Sahlenburg FStNr. 18, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven Bronzezeit und frühes Mittelalter:

Mit einer Höhe von rund sechs Metern setzt sich der Galgenberg in Cuxhaven-Sahlenburg deutlich von seiner Umgebung ab (Abb. 12). Von der Kuppe aus bietet sich dem Besucher ein weiter Rundblick auf Nordsee, Elbemündung, Marsch und Geest. Der Galgenberg weist eine größere Anzahl Störungen auf, die bis in jüngste Zeit hinein entstanden sind. Insbesondere das Hügelzentrum war tiefgründig aufgedrungen, wurde aber zwischenzeitlich verfüllt und wieder ausgeglichen. Damit ist ein Plateau von gut 32 Metern Durchmesser entstanden. An der Hügelbasis (Durchmesser etwa 55 Meter) setzt ein Trockengraben von einigen Metern Breite an. Ihm vorgelagert ist ein mäßig hoher, den Galgenberg umfassender Wall, dessen Konturen allerdings in manchen Abschnitten schon verschliffen sind.

Altgrabungen haben gezeigt, dass sich im Kern des heutigen Galgenbergs ein bronzezeitlicher Mehrperiodenhügel verbirgt. Beim mittelalterlichen Ausbau hat man diese künstliche Geländeerhöhung offenbar ganz gezielt zum Bau einer „Turmhügelburg“ genutzt. Leider fehlen bisher konkretere Informationen zu dieser mittelalterlichen Ausbauphase. Im Zusammenhang mit einer geplanten touristischen Inwert-Setzung des rund 2,5 ha großen Geländes soll deshalb versucht werden, diese Forschungslücke zu schließen. Dazu erfolgten 2013 im Rahmen einer Kooperation der Stadtarchäologie Cuxhaven mit der Universität Leipzig erste archäologische Ausgrabungen direkt auf dem Hügelplateau. Da aufgrund von